

Volkspartie

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkspartie“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate: Bild und Kino, Magdeburg. — Druck und Verlag B. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865. Nachruf ab 10 Uhr 2251. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,50, Abholer 2,00 Pf., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 15, außenwärts 15 Pf.

Hinweise anzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite total 75, außenwärts 90 Pf., Werbalt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter 25% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzantrag unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postcheckkonto 122 Magdeburg (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 33

Dienstag, den 4. März 1930

41. Jahrgang

Zuspitzung der Krise im Reich

Muß Moldenhauer gehen?

Volkspartei gegen Notopfer und Arbeitslosenfürsorge

1 Berlin, 3. März. Die politisch-parlamentarische Lage hat in den letzten 24 Stunden eine außerordentliche Verschärfung erfahren.

Die Volkspartei, deren Reichsausschuss und Reichstagsfraktion sich den ganzen Sonntag über mit den Plänen zur Finanzreform und mit der politischen Lage beschäftigt, ist gegen das zur Deckung des Defizits in der Arbeitslosenversicherung vorgeschlagene und zurzeit als einziger Ausweg aus der Finanzkalamität des Reiches zu betrachtende „Notopfer“, weil sie nicht die Erhaltung, sondern den Abbau der Arbeitslosenversicherung wünscht.

Neue Mittel sollen nach dem Wunsche der volksparteilichen Wirtschaftskreise für die Arbeitslosenversicherung unter keinen Umständen mehr bewilligt werden. In dieser Hinsicht wurde ein formeller Beschluss von den volksparteilichen Justizien zwar nicht gefasst; man begnügte sich mit einer Verlautbarung durch die parteiamtliche „National-liberale Korrespondenz“ über Ausschüsse des Parteiführers Scholz, in denen der entscheidende Satz lautet:

Am Anfang der Finanzreform dürfe logischerweise keine Erhöhung der direkten Steuern stehen, auch nicht in der verschleierten Form eines sogenannten „Notopfers“ der Festbesoldeten, dessen vertragsschlichte Gültigkeit höchst zweifelhaft sei, dessen Wirkung aber in einer Hinsichtierung der dringend notwendigen Sanierung der Arbeitslosenversicherung bestehen würde.

Das Organ der Volkspartei fügt dem hinzu, daß sich die Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer in der gleichen Richtung bewegt hätten wie die Erklärungen des Parteiführers Scholz und von sämtlichen Rednern „ohne Ausnahme“ unterstrichen worden seien.

Der Streit kostet also praktisch darauf hinaus: Abbau oder Erhaltung der Arbeitslosenversicherung in ihrem gegenwärtigen Aufbau und ihrer Leistungspflicht. In diesem Kampf um die Arbeitslosenversicherung gibt es für die Sozialdemokratie kein Zurück.

Anderseits steht die Volkspartei so unter dem Druck ihrer Wirtschaftskreise — die unter allen Umständen einen Abbau wollen —, daß vorerst an eine Verständigung zwischen der Mehrheit des Kabinetts und der Volkspartei nicht zu denken ist.

Die Kabinettsskrise ist damit wahrscheinlich. Die Frage ist zurzeit nur, wann diese Krise ausbricht, ob heute oder in den nächsten Tagen, ob vor oder nach der Verabschiedung des Young-Gesetzes. Das wiederum hängt davon ab, ob das Rentenamt seiner Forderung nach Verständigung der Parteien über die Finanzreform vor der Verabschiedung des Young-Plans besteht oder in Anbetracht der verschärften politisch-parlamentarischen Lage und mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notwendigkeit die Verabschiedung des Young-Plans auf seine bisherige Haltung verzichtet.

Mit dieser Frage wird sich das heute vormittag um 10 Uhr zusammengetretene Kabinett eingehend beschäftigen. Bleibt das Zentrum bei seiner Meinung, dann kann die Krise noch in dieser Woche wahrscheinlich werden. Gibt es nein auf, dann werden zunächst die Young-Gesetze verabschiedet, dann wird die Krise aller Voraussicht nach in der übernächsten Woche wahrscheinlich werden.

Wie sie schließlich zum Ausdruck kommt, ob durch den Rücktritt der volksparteilichen Minister oder durch den Rücktritt des Gesamtkabinetts, ist eine Frage, die im Schoße der Regierung mit den Parteiführern zu lösen sein wird. Wir könnten uns sehr wohl vorstellen, daß die Regierung Müller ohne volksparteiliche Minister vor den Reichstag tritt, ihn zwingt, so oder so zu ihrer Finanzreform Stellung zu nehmen und damit die Verantwortlichkeit für die neue Krise vor aller Deutlichkeit festlegt.

Ein Hochdruck der Demokraten

Die demokratische Reichstagsfraktion befürchtet am Sonntag ebenfalls mit der politisch-parlamentarischen Lage und legte ihre Zustimmung in einer Entschließung nieder, die aber angefügt der grundlegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie über die Arbeitslosenversicherung auch keinen Ausweg aus der Situation schaffen dürfte.

Zu der Entschließung heißt es u. a.: „Die Fraktion würdigt den ungewöhnlichen Ernst der Lage, den die Crise des Betriebe bedeckenden und die Arbeitslosigkeit immer weiter vermehrnden Auswirkungen, die übersichtliche Lage der Reichs-, Landes- und Gemeindefinanzen, wütenden radikalen Erweiterungen. Eine

Reichskrisis in diesem Augenblick droht eine Katastrophe heraufbeschwören. Die demokratische Fraktion stellt, um zu einer Verständigung beizutragen, die Frage zur Erörterung, ob nicht ohne Nachteil für die Kapitalbildung die wirtschaftlich Leistungsfähigen durch einen einmaligen provisorischen Notbeitrag zur Linderung der gegenwärtigen Finanznot beitragen und zugleich einer künftigen wirklichen Finanzreform den Weg bereiten können. Dabei müßte gewährleistet werden, daß die Mehrzahlung im Jahre 1931 zurückgestellt wird, etwa in der Weise, daß dafür eine Reichsanleihe ausgehändigt wird, die bei der Steuerentrichtung im Jahre 1931 in Zahlung genommen werden muß. Dabei wäre gleichzeitig festzulegen, daß die Erleichterung des Haushalts im Jahre 1931 zu einer Senkung der direkten Steuern benutzt wird.“ —

Tagung des Reichskabinetts

1. Berlin, 3. März, 11.15 Uhr vormittags. Das Reichskabinett, das pünktlich um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammenrat, ist bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Vor Beginn der Sitzung suchte der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer den Reichskanzler zu einer internen Besprechung der politisch-parlamentarischen Lage auf. Die Kabinetsitzung dürfte kaum vor 1 Uhr mittags beendet sein. —

Keine Entscheidung vor Dienstag

1. Berlin, 3. März. (Eigner Drahtbericht.) Zur politischen Lage wird in den Mittagstunden von zuständiger Stelle die halbamtliche Mitteilung verbreitet, daß die heutige Kabinetsbesprechung über die Finanzfragen am Dienstag fortgesetzt werden sollen.

Daraus geht hervor, daß irgendeine Entscheidung heute noch keinesfalls zu erwarten ist. —

Hart auf hart

Über Sonntag hat sich der politische Kampf zugespielt. Es geht hart auf hart. Die Volkspartei gibt nicht nach. Sie steuert in den offenen Konflikt.

Am Sonnabend hat, wie gemeldet, Hindenburg dem volksparteilichen Parteiführer Ernst Scholz sanft zugeredet. Der Präsident der deutschen Republik hat ihm gesagt, daß er ein Opfer der Festbesoldeten für unerlässlich halte. Scholz ist mit dieser Eröffnung in die Sitzung seines Fraktionsvorstandes gegangen und hat nach einer knappen Stunde der Presse vergnügt mitgeteilt, daß seine Kollegen ihren Widerpruch gegen jede direkte Steuerabgabe — auch gegen eine einmalige — aufrechterhalten.

Die Volkspartei pfeift auf Hindenburg. Die Duisberg, Silverberg und der Bayer Kuhlo, der Finanzier Hitlers, gelten ihr mehr. Der „Ritter“ hat angespielt in ihren Reihen. Genau wie bei den Deutschnationalen, von den Nazis zu schreien. Genau wie im ganzen Monarchistenlager. Der „Blazhalter“ der Hohenzollern hat keine Nummer mehr, weil er den Eid hält, den er der Republik geleistet hat, und weil er in diesem Sonderfall überdies soziales Verständnis zeigt.

Davon ist die Volkspartei der Kapitalisten weit entfernt. Sie ist der Exponent der „Wirtschaftskapitäne“, die die Wahlgelder liefern und die die Partei organisatorisch-finanziell über Wasser halten. Verlassen die Kapitäne das Schiff, fällt der Kasten ab. Soll die Partei weiterschwimmen, müssen die Befehle der Kapitäne befolgt werden.

Das Kommando ist erfüllungen in einer Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Es ist vorgetragen und erläutert worden am 12. Dezember auf einer außerordentlichen Industriestellung in der Berliner Skala. In demselben Tage, an dem im Reichstag der Kanzler das Finanzprogramm der Regierung bekannt gab. In der Skala herrsche Kriegsstimmung. Auf Befehl Kuhlos wurden Fanfare geblassen: Keine Belastung des Besitzes; ausschließlich Belastung der Massen durch Verbrauchssteuern. „Die Industrie ist am Ende ihrer Kraft!“

Mit Mordwaffen gegen Republik und Sozialdemokratie?

Kommunisten stehlen Maschinengewehre

Die Leipziger Reichswehrwaffen aufgefunden - Zehn Kommunisten verhaftet

1. Leipzig, 3. März. Der Waffendiebstahl auf einem militärischen Gebäude des in Leipzig stationierten Infanterieregiments 11 ist zum großen Teil aufgeklärt. Die Waffen sind bis auf zwei leichte Maschinengewehre und ein schweres Maschinengewehr wiedergefunden worden.

Die Diebe und ihre Helfershelfer sind Kommunisten. Zehn Anhänger der kommunistischen Partei wurden am Sonnabend bzw. Sonntag festgenommen. Es handelt sich jedoch nicht um die eigentlichen Diebe, sondern um Personen, die die Verpackung notwendigen Kisten zur Verfügung gestellt und die Kisten transportiert bzw. aufgehoben haben. Den eigentlichen Dieben ist man jedoch ebenfalls auf der Spur. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein Teil der gestohlenen Waffen ist von der Polizei im Westen Leipzigs auf einem Grundstück, in dem die Kommunistische Partei eine Bücherei mit Sitzungssaal unterhält, aufgefunden worden, und zwar 16 leichte Maschinengewehre und 125 Gewehre.

Ferner wurden in Alten bei Engelsdorf ebenfalls durch Beamte des Polizeipräsidiums Leipzig 6 leichte Maschinengewehre und 30 Infanteriegewehre in zwei Kisten verpackt aufgefunden. Die Waffen wurden durch zwei Lastkraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Die vor kommunistische Waffendiebstahl zeigt, daß in der kommunistischen Partei tatsächlich mit dem Gedanken eines bewaffneten Aufstands gespielt wird. Dafür genug dazu sind die Drahtzieher, Arbeiter, die sich dazu eingeredet lassen, bewaffnet in einem plötzlichen Putsch gegen die Republik zu führen. Mit den Waffen in der Hand, mit Bomben und Granaten und Maschinengewehren auch gegen die sozialdemokratische deutsche Arbeiterschaft zu ziehen. Und damit in den Süden. Denn die Republik ist stark genug, solchen Aufstand

sofort niederzuschlagen. Wobei es dann ohne schwere Blutopfer nicht abgehen würde.

Das wissen auch die Rutschheiter in der kommunistischen Partei. Sie wissen, daß sie in einem solchen verrückten Aufstand nicht direkt siegen könnten. Aber auf seine Auswirkungen setzen sie große Hoffnungen, und da hat der „Vorwärts“ schon recht, wenn er schreibt:

Das Vaterländische und das Verbrechen wohnen in der kommunistischen Partei nebeneinander. Heinrich Neumann und Ludwig Thälmann wollen mit drei Tausend gefälschten Maschinengewehren sich zu Diktatoren Deutschlands aufwerfen! Wer lacht da nicht? Die Sorte Revolution würde in kräftigen Ohrengegen untergehen. Aber sie wollen noch mehr: sie wollen provozieren, sie wollen Blut und Blutheke, sie wollen den Faschisten auf die Beine helfen, sie wollen ein Chaos, weil es ihnen so befohlen ist. Das ist das Verbrechen — und die Schuldigen an diesem Verbrechen, das sind die Beherrschter der Sowjetunion! —

Thälmann in Moskau

Das Präsidium des Zentralkomitees der kommunistischen Internationale hat nach einem Vortrag des Führers der KPD, Thälmann, beschlossen, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen, da der KPD in dem Kampf des deutschen Proletariats gegen das Bürgertum die führende Rolle zufalle.

Die revolutionäre Bewegung sei reif für den sozialen Kampf, der unter Führung der KPD durchgeführt werden müsse. Die jüngsten wirtschaftlichen Zustände in Deutschland seien eine gute Grundlage für die Entwicklung einer breiten revolutionären Bewegung.

Wie mag Thälmann die Moskauer wieder angelogen haben, und wie werden sie jäh aus ihrem objektiv-revolutionären deutschen Traum erwachen, wenn die deutschen Kommunisten einmal wagen sollten, in Richtung der Leipziger Waffenfund vorzustoßen. —

Kleine Chronik

137 Fischer auf einer treibenden Scholle

■ Berlin, 3. März. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaspiischen Meer seit vier Tagen Schiffe und Flugzeuge unterwegs sind, um 137 Fischer zu suchen, die in der Nähe von Astrachan auf einer Fischscholle ins Meer abgetrieben wurden.

Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich. —

Fälscher Mörderbrief

Bei einer Düsseldorfer Zeitung war am Sonnabend ein anonymes Brief eingegangen, den man für ein neues Schreiben des Düsseldorfer Mörders hielt. Er sollte Beschreibungen des Täters, seines Lebenslauf sowie die Schilderung, wie er zu seinen Verbrechen gekommen ist, enthalten. Die Prüfung hat jedoch ergeben, daß der Schreiber dieses neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der echten Mörderbriefe identisch ist. —

Fünf Feuerwehrleute rauchvergast

■ Berlin, 3. März. In den Lagerkellern der Deutschen Kabelwerke in Lichtenberg brach am Sonntagmittag ein Brand aus, der sich rasch in den unterirdischen Gewölben der Fabrik ausdehnte und von der Feuerwehr nur unter großen Schwierigkeiten niedergelämpft werden konnte.

Wegen der ungeheuern Verqualmung war es zunächst unmöglich, in den Keller einzudringen, und erst nach Stundenlanger Arbeit konnte dem Raumt künstlich Abzug verschafft werden.

Fünf Feuerwehrleute, die mit Gasmasken in den Keller vorgedrungen waren, erkrankten unter der Einwirkung der giftigen Gase und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

Schweres Unwetter über Südfrankreich

■ Paris, 3. März. Seit 48 Stunden wird Südfrankreich von orkanartigem Sturm und Wogenbrüchen heimgesucht, die unermesslichen Schaden angerichtet haben. Die ganze Gegend von Vize steht unter Wasser. Die Stadt ist zum größten Teil überflutet. Der Straßenbahnenfuhrer mußte eingesperrt werden. Der heftige Sturm hat fast sämtliche Telegraphenpfähle umgerissen. Viele Dächer wurden abgedeckt. Die Stadt ist ohne Licht und Elektrizität, so daß selbst die Fabriken nicht arbeiten können. Verschiedene Brücken wurden einfach fortgeschwemmt.

Bei Tarascon rutschte die Hälfte des Bahndamms ab, so daß der Zugverkehr nur noch eingleisig durchgeführt werden kann. Seit den Überschwemmungen von 1907 hat die Bevölkerung eine derartige Sturmflut nicht mehr erlebt. —

Ausschreitungen auf einem Rennplatz

■ Paris, 3. März. Am Sonntag kam es auf dem Rennplatz von Vincennes bei Paris zu schweren Ausschreitungen der Zuschauer, die sich mit einer von der Durch gefallenen Entscheidung in einem Pferderennen nicht einverstanden erklärten.

Als die Nummerntafel den Namen des Pferdes, dem nach Ansicht der Zuschauer der Preis zu Unrecht zugesprochen worden war, hoch ging, drückten sich etwa 6000 Zuschauer die Hand in den Mund und zerstörten sämtliche Hindernisse auf dem Rennplatz. Dann wandten sie sich gegen die Tribüne und stießen hässliche Faraden und Tribünen in Brand.

Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer zu löschen. Der Schaden belief sich auf 300 000 Franc. —

Die Komplizen des Bielenhofs

Einer der Komplizen Harry Halls, des amerikanischen Bielenhofs des Wackauer Konflikts, der wegen des Verdachts des Plünderehens und der Raubfälschung verhaftet wurde, ist ein gewisser Bachmann, der als amerikanischer Bürger größtenteils in Polen nicht weniger als 17 Ehen eingegangen war und auf diese Weise zahlreichen Frauen die Einfahrt nach den Vereinigten Staaten ermöglicht hatte.

Beim Betrug für jede derartige Transaktion 800 bis 1000 Dollar. Er steht außerdem noch unter dem Verdacht, Plünderhandel im großen Maßstab betrieben zu haben. —

Seltsame Bege

Novelle von Hermann Horn.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn erwiederte sie und sah fast schüchtern auf den Bruder, der sich als Herr der Situation fühlte und mit einem überlegenen und spöttischen Lächeln aus halbzugekniffenen Augen umherblätzte: „Du mußt nicht meinen, lieber Bruder, als ob ich deswegen hingekommen wäre!“

„Hm“, sagte Herr Slottheim, „vielleicht hast du dann die Güte und sagst mir, weshalb. Ich bin in der Tat wirklich gespannt.“

„Das will ich gern“, gab sie lächelnd zurück. „Du mußt nämlich wissen, ich habe viel und schweres durchgemacht. Dadurch bin ich eine andre geworden, die Vergangenes in andern Lichte betrachtet. Ich glaube, ich habe dir früher unrecht getan, als ich von dir verlangte, was ich wollte, und dir gärtete, daß du das nicht darfst. Ich denke, wir könnten das vergessen, und wie Bruder und Schwestern leben und uns etwas sein!“

Sie erschrak, als sie nun die gesenkten Augen erhob und kein von Hohn getriebenes Gesicht erblickte.

„Ach“, antwortete er, „und das erkannte du nicht eher, als bis du mich brauchtest? Jetzt bin ich dir auf einmal gut genug, damals sagtest du, ich sei dir verächtlich!“

In der Angst, die sie auf diese Worte ergriff, schrie sie seinen Namen in einem schmerzdzitterten, flehenden Ton und sprach dann festlicher: „Ich habe keinerlei berechnende Absicht gehabt, das schreibe ich dir!“

Als er jedoch hierauf die Achseln zuckte und antwortete: „Warum bist du denn jetzt gekommen, wo es mir gut geht, und nicht früher?“, da flammte ihr Stolz jäh auf.

„Durch mein ganzes Leben hindurch“, sagte sie zitternd, „habe ich dir die Gelegenheit gegeben, gemein von mir zu denken, und jetzt wo ich komme, dir das Beste anzutragen, was man geben kann, beschimpfe du mich in der erbärmlichsten Weise. Das ist verächtlich!“

Herr Slottheim saß doch fest im Sattel.

„Jetzt nicht nur“, erwiderte er, „doch hier ein Unparteiischer zu entscheiden könnte, wer sich hier gemein und verächtlich aufhält, insbesondere wer den andern beschimpft! Wenn du denkst, fügte er noch einen kleinen Hauch der Sammlung hinzu, du allein hättest nur Ränke gehabt! Ich habe auch welche bestanden, und viele! Freilich, sie haben uns verschiedene Wege geführt: Du bist zu tief in den Sumpf geraten, ich dagegen habe mich auf ihrer nachricht in die Höhe gearbeitet und stehe am Vorabend eines Glücks, das ich mir erträumt habe —, nur ich weiß,

Lebenslängliches Zuchthaus für Ladendiebstahl!

Der Wahnsinn eines Gesetzes

Aus New York wird geschrieben: Die Verurteilung einer 29jährigen Ladendiebin, Ruth St. Clair, zu lebenslänglichem Zuchthaus hat die gesamte öffentliche Meinung von New York auf die Weine gebracht. Der unerhörte Urteilspruch erfolgte unter den Bestimmungen der Baum-Gesetze, die jeden zum viertenmal eines Vergehens überführten Angeklagten unweigerlich die lebenslängliche Haftstrafe vorsehen.

An die Seite der Presse, die fast ausnahmslos nach einer Abänderung der staatlichen Rechtsprechung jüreit, haben sich jetzt auch zahlreiche politische und bürgerliche Organisationen gestellt, die einen sofortigen Gnadenakt des Staatsgouverneurs Roosevelt für die Unglüdliche fordern, deren ganzes Verbrechen in dem Diebstahl einiger weniger Augenzeidungsstücke im Werte von etwa 100 Dollar bestanden hat. Sogar der Richter, der die lebenslängliche Verurteilung der Angeklagten unter dem Wortlaut der Baum-Gesetze aussprechen mußte, der Staatsanwalt und die Geschworenen haben sich dieser Protestflut angeschlossen und fordern vom Gouverneur entchiedene Maßnahmen gegen die Wiederkehr derartiger Strafverfolgungen, die aller Vernunft ins Geficht schlagen.

Im Staatsparlament sind bereits Zusatzanträge zu der Baum-Gesetzgebung eingefordert worden, durch die den Richtern in der Verhängung des Strafmordes eine gewisse Bewegungsfreiheit gegeben werden soll. Wie zu erwarten war, wehrt sich der Vater dieser famosen Gesetze, der Senator

Baumes, gegen alle Veränderungen. Er behauptet, daß die Schaffung einer Begnadigungsinstanz durch den Gouverneur vollständig genügen würde, die nach eingehender Prüfung der einzelnen Fälle Abänderungen im Strafmaß vornehmen könnte. Als wenn den Problemen einer derartigen Rechtsprechung mit Gnadenakten und schwäbischen Gesetzmilderungen beizukommen wäre! Es ist die Baumes-Rechtsprechung, die die Staatsgefängnisse mit lebenslänglichen Straflingen überfüllt und aus harmlösen Schuldigen, die dann nichts mehr zu verlieren und alles zu gewinnen haben, reißende Tiere macht. Es ist diese Rechtsprechung, die zu den blutigen Sträflingsrevolten führt, an denen die beiden letzten Jahre so reich gewesen sind. Eine größere Bewegungsfreiheit der strafverhängten Richter mag die schlimmsten Härten mildern, aber nicht den mittelalterlichen Charakter der Baumes-Gesetze an der Wurzel ändern. Und gar von Begnadigungsinstanzen sich zu viel Hoffnungen zu machen, ist angehoben des Staates Kalifornien an den beiden Gewerkschaftern Morrissey und Billings seit 12 Jahren verübten Kultiverbrechens geradezu kindisch. Trotzdem die Urschuld der beiden seit langem zweifelsfrei erwiesen ist, hat die Begnadigungsinstanz, der die Papieren seit Monaten vorliegen, bisher nichts von sich hören lassen.

Voraus es einzig ankommt, ist ein völliges Faltenlassen dieser absurdem Gesetze, in deren Schatten immer neue Verbrechen und ungehemmte Rücksichtslosigkeit gediehen müssen. —

Ein Maschinenmensch

In Berlin traf der Maschinenmensch Robot in Begleitung seines Erfinders Mr. Richards ein. Robot, derselbe Herr, der 1928 bei der Eröffnung der Ingenieurausstellung in London zum



„Robot“, die Menschmaschine des englischen Capitain Richards, erstmals aufgetreten ist, ist aus Stahl, aber das hindert ihn nicht, sich zu verbrengen, Gegenstände zu halten, den Kopf zu wenden und zu sprechen.

Mr. Richards hat eine Liste von ungefähr 40 Fragen zusammengetragen, die wichtig sind, wie sehr es ist, wie oft er spricht, wo er ist, ob er sich zufrieden fühlt usw., kann der Maschinenmensch prompt beantworten. Versagt sein Hirn, so kommt die

durch welche Ausdauer. Und morgen verlobt ich mich mit einer begehrten Dame, holden Frau!“

„Du erlaubst wohl eine Zwischenfrage“, unterbrach ihn, während er sich also im Flusse seiner Rede wiegte, doch ausgerichtet die Schreiter, „und du liebst sie?“

„Ja“, erwiderte der Bruder und hob gleichsam verzückt die Hände empor, „mir lieben uns mit einer Brüder, nach dem höchsten strebenden Liebe. Und deshalb“, setzte er feierlich hinzu und sah sie mit einem hoheswollen Blick an, „kann zwischen dir und uns keine Gemeinschaft sein!“

„Jetzt frage deine Schwestern nochmals mit einer seltsamen Bedeutung: „Wie liebt euch?“

Als Herr Slottheim hierauf wieder jeden Zweifel in sich mit zielbewußtem Tone totschlug und wiederholte: „Ja, wir lieben uns!“ sah das Mädchen seine Rechte, und während ihre verächtlich funkelnden Augen die seinen suchten, sprach sie: „Weiß du, was du bist? — Ein ganz erbärmlicher Tropf!“

Darauf wandte sie sich und ging, den verdüsteten Schreiter stehenlassend, zur Tür hinaus.

Eine ganze Weile blieb der Jurist gelassene am selben Fleck und hatte angstlich erschrocken den Blick zur Erde gesenkt.

Dann legte er leise: „Bin ich ein Schurke, ein erbärmlicher, gemeiner Tropf? — Ja“, fuhr er laut fort, „Friedrich, das bin ich nicht! Und alle Welt wird anerkennen, in welchem Maße ungebildet sie sich benommen, indem sie mich mit solchen Spitzen belegt hat! — Auf ihr Haupt fällt jede Beschimpfung zurück, und klar wird es mir, nachdem sie die Maske vom Gesicht genommen hat, und so weh es mir tut, sie aus meinem Herzen reißen zu müssen, daß keinerlei Umgang mehr zwischen mir und ihr besteht.“

Darauf setzte er sich in seinen Sessel und strahlte über einen dunkel die Brust füllenden Ahnung hoher Erfüllung hin, die nach ihrem eignen Gesetz im Menschen zur lebendigen Macht wird und ihn zwinge, unbekümmert um Wohl und Wehe anderer, geradeaus ihren Weg zu wandeln.

Er zog den Grinsluk, leiser „holden Bräu“ alles zu erzählen, und schwer im Geiste legte er sich zurück, welche tiefen Gefühle er in ihr erfuhr und wie er sie erneut an sich holen wollte, wenn er von den harten Schicksalsschlägen seines Lebens und dem Jammerungsfeld erzählt.

Nun batte Herr Slottheim auch mit dieser Gesicht abgesehen und sie sah ihn festgestellt wie einen Ruderhut, daß sie ihm nicht schaden könnte, und er sich bedächtig an ihr zu eigner Gedanken ergehen konnte.

Endlich erging es seiner Schwestern.

„Gut möge eine breite und kräftige Verachtung gegen den Bruder in ihr.“

Auskunft: Bedauert, weiß ich nicht. Ab 1. März wird Robot von den Berlinern im Wintergarten bestaunt und gehört — der Höhepunkt des eigenartigen Saatspiels ist, wenn Robot das Lied „Atmen Gigolo, schöner Gigolo“ singt.

Robot besteht aus Aluminium, Kupfer, Stahl und Draht und steht auf einem hölzernen Beinest, das die Bewegungsenergie des Robot in Form von zwei Elektromotoren bringt. Beuglaufen kann er nicht, in dieser Hinsicht braucht sein Erfinder sich keine Sorgen zu machen, aber wenn jemand kommt, streckt er die Hände zum Gruß und steht von seinem Sitz auf. —

Raubüberfall auf Landpostamt. Auf die Postagentur Heidersdorf bei Frankfurt a. d. O. hat das Berwolmsmitglied Willi Hänsel einen Raubüberfall auszuführen versucht. Hänsel wollte den Postagenten unter vorgehaltener Revolver zur Geldherausgabe zwingen. Durch das Hinzutkommen eines Passanten konnte er in die Flucht gejagt, später von der Fürstenthaler Kriminalpolizei verhaftet werden. Man fand bei ihm zwei Revolver, Patronen und Einbruchswerzeuge. —

Der Rieford der „Europa“. Beim ersten Teil der Probefahrt der „Europa“ hat das Schiff in 24 stündiger Fahrt von Ustica (Mormegli) nach Fair Isle (Schottland) seine Turbinen mit über 120 000 Wellenpferdestärken arbeiten lassen. Bei großer See und Windstärke 10 erreichte das Schiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,3 Seemeilen. Bei dem einen Turbinenstau stellte sich ein Fehler heraus. Als er ausgeschaltet wurde, machte man die Feststellung, daß das Schiff selbst bei drei Turbinenaggregate seine fahrplanmäßige Dienstgeschwindigkeit von 26,25 Seemeilen innerhalb kann. —

Ein Meteor von ungewöhnlicher Größe ist in der Nacht zum Sonnabend in Frankreich, in der Gegend der Loire-Mündung niedergegangen. Der Meteor war nach Berichten von Bauern, die ihn am Himmel dahinschießen sahen, so groß wie ein Zimmer und kam aus östnordöstlicher Richtung. Er überflog von einem kanonenbomberartigen Geschütz begleitet die Ortschaften Si-Cette, Brevin und Peinebeauf. Der Flug des Meteors löste einen so ungeheueren Aufdruck aus, daß mehrere Bäume entwurzelt und in der Gegend Spuren eines feinen Aschefregens gefunden wurden. Am Morgen wurden eifige Nachforschungen in der ganzen Gegend ange stellt. Der Meteor konnte jedoch nirgend aufgefunden werden. Man nimmt deshalb an, daß er ins Meer gefallen ist. —

Husten! Fay's Sodener

„Welch Jade, verlogene Geschäftigkeit“, sagte sie sich vor, „welch erbärmliche Art zu lieben, welche Unfähigkeit, andre zu verstehen! Wie konnte ich mich auch nur einen Augenblick so tief demütiigen, ihn zu bitten, wo ich doch hätte sagen sollen: Ein Tropf bleibt eben noch immer ein Tropf!“

Als sie darauf in ihr gemietetes Zimmer trat, wo noch das aufgeschlagene Adreßbuch lag, in dem sie nach ihres Bruders Wohnung gelucht, und daneben die Briefmappe, der sie vorhin einen noch nicht vollendeten, langen Brief an ihren Vater einverlebt hatte, brach sie in einen Strom von Tränen aus.

„Ach“, seufzte sie, da sie sich wieder gesammelt und still, ihr Tuch in der Hand vor sich hinsah, „dürfen wir uns denn gar nicht unser Gefühl hingeben, ohne so bitter dafür gestrafft zu werden?“

Weil sie aber in einer ruhigen Stimmung war, suchte sie sich auch klar zu werden über ihr jetziges Verhalten; und der Schred, der sie überfiel bei dem Gedanken, daß sie schon wieder an demselben verantwortungsreichen Scheiteweg stehen könnte, wie vor kurzem, verschwand.

Immer, sagte sie sich, haft du ein sprunghafes Schätzol gehabt, dem du im Augenblick nie gewachsen warst, stets erst dahinter. Aber wenn du einmal zu spät gekommen bist, sollst du doch nicht immer zu spät kommen, und du willst den Kampf um die Erweckung des besseren Selbst deines Bruders nicht aufgeben, bloß weil die seine Art nicht gleich gefallen hat.

Und jetzt erst empfing sie die selbstherliche Freude eigner Tenten, die dem Gefühl ihr maßvoll Gewicht, wie die treibende Kraft wohl gönnt, und das eigne wie der Welt Treiben in einem Eriegel wundervoller Beirachtung schauen lernt.

Und staunend durfte sie gewohnen, daß von neuem Überfliecht und Hoffnung in ihr erwachten und vorwärtsstreben. *

Am andern Tage gegen Mittag klöpfte das wieder ringende Mädchen schon wieder an ihres Bruders Stubentür an und wollte nachdem sie niemand aufgemacht hatte, eben wieder zum Fortgehen wenden, als der Wagner in gewaltigen Sägen, höchst im Gesicht, die Tropfen herausgerauscht.

In Vergewissung und Nachdenken war er überall herumgezogen, um dem Schreiber was am Geuge zu füllen, und endlich auf den Gedanken gekommen, einmal der der Polizei nach dem Justizrat Slottheim zu fragen. Da hatte es denn nicht lange gedauert, bis er Tat und Aufenthaltsort des bestroten Mannes herausbekam. Nun braunte er darauf, diese Kunde von Wohl zu tragen, und als das Mädchen, in der Meinung, er gehöre zum Geuge, bei ihm nach Herrn Slottheim fragte und sich als dessen Schreiber vorstellte, lachte er wild hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Nebel

Nur noch stellenweise Nebel.

Die norddeutsche Tiefebene liegt noch immer unter einer Nebeldecke und hat nichts und tagsüber Frost. In den deutschen Mittelgebirgen bis nach Süddeutschland hinunter herrscht dagegen heiteres und wolkloses Wetter mit leichtem Nachtfrost und sehr hohen Tagstemperaturen, so wurden in manchen Orten 15 Grad Wärme erreicht. Auch im Harz herrscht nur Frühfrost in den Tälern, während die Brockenkuppe starke Föhnerwörmung hat und am Montag früh schon 4 Grad Wärme meldet. Da in der nördlichen Luftschicht die Winde auf Süd und Südost brechen, kann damit gerechnet werden, daß die norddeutsche Tiefebene von der Nebeldecke frei wird und tagsüber mildes, heiteres Wetter erhält.

Aussichten: Heiter, nur noch stellenweise Nebel, Nachtfrost, tagsüber mild. —

Wetterstände

Gebie	Buchs	Gau	Unterfr. und Saale	Buchs	Ran
Flensburg	-0,04	0,01	-	Großth	0,03
Brandenburg	-0,31	0,01	-	Trotha	0,12
Mecklenburg	-0,31	-	0,17	Bernburg	0,05
Leipziger Land	-0,54	-	0,15	Gölitz Überweg	0,06
Küstrin	-0,47	-	0,05	Gölitz Unterweg	0,02
Dresden	-3,0	-	-	Grizehne	0,01
Magdeburg	-1,48	-	-	Ossen	-
Wittenberg	-	+ 0,77	0,01	Brandenburg	+ 2,22
Stolzenburg	-	+ 0,01	-	Überweg	0,02
Aken	-	+ 0,81	0,02	Brandenburg	-
Barby	-	+ 0,17	0,02	Unterweg	+ 0,58
Magdeburg	-	+ 0,07	0,05	Rathenow	-
Langermanns	-	+ 0,71	0,01	Überweg	+ 1,46
Wittensee	-	+ 0,58	0,02	Rathenow	0,03
Penzig	2,8	+ 0,75	-	Unterweg	+ 0,15
Sömmerda	-	+ 0,10	0,01	Havelberg	+ 1,43
Folgenburg	-	+ 0,04	-	Eger und Moldau	-
Blankenburg	5,3	+ 0,13	-	Ratibor	- 0,04
Görlitz	-	+ 0,05	0,05	Wodan	- 0,8
Görlitz	-	+ 0,04	-	Vann	- 0,38
Görlitz	3,8	- 0,80	- 1,00		0,14

+ bedeutet über, - unter Null.

RUND-FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Dienstag, 4. März. 9: Schuljuli. • 15.20: Ella May. • 16.05: Auswanderungsfragen. • 15.40: Ing. Boehmer: Deutsche Wochenlauberei. • 16.05: "Penne und Baufutter": Zwischenstaatlicher Vertrag zwischen Städterat Dr. Nitsche und Brünnerer Dorf. • 16.30: Leipzig: Heiteres Konzert. Romant.: Wiener Sängerin Joh. Strauß; Wiener Blut. — Kroenkj: Blues: Charakter aus "Glück in der Liebe". — Conradt: Lied. in Berlin, wie es sonst und lacht". — Rollo: Melodien aus "Wie es ist". — Borchart: Halle 1930! • 17.30: Jugendabend: "Der Feuerroman" von Francis Jammes. Geleitet von Dora Goldschmidt. • 18: Büchertunde. • 18.30: Kultnacht (Schallplatten). • 19: Dr. Borckh: Der Reiz der Antikofte. • 19.30: Altmelle Abteilung. • 20: Dr. Röhlker: Politische Zeitungsshow. • 20.20: Bunter Freitags-Abend. Ritter: W. Bendow, B. Grätz. Conferenz: G. Friede. • 21.30: Zeit. Wetter. • 22.45: Kultnacht: Ballzeitung: A. Braun. • 24: Um Mitternacht beim Schlagzeugen.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewicht. Nachdruck verboten

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gelassen, und zwar je einer auf die Rolle gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Siebungstag 1. März 1930

Bei der heutigen Vermittlungsziehung wurden Gewinne über 150 SR. gegeben

2. Gewinne je 50000 SR. 217188

3. Gewinne je 10000 SR. 77626

4. Gewinne je 5000 SR. 17349 24084 107620 222104

5. Gewinne je 3000 SR. 142626 242170 278208

6. Gewinne je 2000 SR. 132918 272798

7. Gewinne je 1000 SR. 24991 28009 135282 140705 143881 182964

158707 188926 162881 177758 242661 268523 257813 263198 289686

893238 256522 297621 348035 348633 362659 363588 384714 384889

80 Gewinne je 500 SR. 658 6535 11103 16538 24888 270899 47155

80919 80890 63880 73543 77585 86307 99004 101083 104217 111585

117527 118987 177416 196328 200858 203864 204710 226941 227434

246892 253743 273682 280338 280533 294985 318520 339078 334618

847167 339432 339432 386772 389188

230 Gewinne je 300 SR. 7992 20888 26320 28636 52682 53530 36858

42943 47230 53464 54875 56140 56208 62430 64017 66612 68505

71912 75281 80869 81893 82102 85915 81858 93684 102011 103108

109257 111707 112023 113993 114370 118250 120336 122464 122588

122527 124423 129280 152048 133544 133961 147602 153107 155298

170323 174734 178943 179869 181924 194137 194788 196349 198646

197187 202056 203482 232502 233380 236823 237203 238688 239584

240231 246328 270486 280032 281192 281477 282048 283923 285971

287137 288599 290455 275198 275289 276601 278602 282352 285258

294737 298734 300179 303980 308812 312149 313619 315985 321502

322567 324556 326908 328778 346609 361622 362200 364368 366857

361382 361522 363882 365452 367007 367121 367417 368908 372725

377842 381335 384630 386889 393624 396348 397515

Bei der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 SR. gegeben

4. Gewinne je 10000 SR. 94971 206185

10. Gewinne je 3000 SR. 845332 218675 260146 313081 386435

12. Gewinne je 2000 SR. 101442 121271 283829 324404 344828

386317 386318 386319 386320 386321 386322 386323 386324 386325 386326

386327 386328 386329 386330 386331 386332 386333 386334 386335 386336

386337 386338 386339 386340 386341 386342 386343 386344 386345 386346

386347 386348 386349 386350 386351 386352 386353 386354 386355 386356

386357 386358 386359 386360 386361 386362 386363 386364 386365 386366

386367 386368 386369 386370 386371 386372 386373 386374 386375 386376

386377 386378 386379 386380 386381 386382 386383 386384 386385 386386

386387 386388 386389 386390 386391 386392 386393 386394 386395 386396

386397 386398 386399 386300 386301 386302 386303 386304 386305 386306

386307 386308 386309 386310 386311 386312 386313 386314 386315 386316

386317 386318 386319 386320 386321 386322 386323 386324 386325 386326

386327 386328 386329 386330 386331 386332 386333 386334 386335 386336

386337 386338 386339 386340 386341 386342 386343 386344 386345 386346

386347 386348 386349 386350 386351 386352 386353 386354 386355 386356

386357 386358 386359 386360 386361 386362 386363 386364 386365 386366

386367 386368 386369 386370 386371 386372 386373 386374 386375 386376

386377 386378 386379 386380 386381 386382 386383 386384 386385 386386

386387 386388 386389 386390 386391 386392 386393 386394 386395 386396

386397 386398 386399 386300 386301 386302 386303 386304 386305 386306

386307 386308 386309 386310 386311 386312 386313 386314 386315 386316

386317 386318 386319 386320 386321 386322 386323 386324 386325 386326

386327 386328 386329 386330 386331 386332 386333 386334 386335 386336

386337 386338 386339 386340 386341 386342 386343 386344 386345 386346

386347 386348 386349 386350 386351 38635

Braunschweiger Landtag

Zu Beginn der Sitzung des Braunschweiger Landtags am Sonnabend gab Präsident Bartels bekannt, daß der bisherige Innensenator Gräfinski als Abgeordneter um einen Erholungsurlaub von 4 Wochen nachgesucht hat, der bewilligt wurde. Der Stimmung im Hause nach zu urteilen, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß fast einstimmig, d. h. auch bei allen anständigen Gegnern, die verleumderischen Treibereien, die zu seinem Rücktritt führten, verurteilt werden.

Auf der Tagesordnung standen durchweg nur kleinere Vorelagen. Anträge des Geschäftsausschusses, die nachgeführte Strafverfolgung von Abgeordneten zu genehmigen, wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Dagegen wurden eine Reihe von Anträgen desselben Ausschusses, die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten zu verfassen, ohne Debatte angenommen.

Eine kurze Debatte entwickelte sich bei der zweiten Lesung eines Zentrumsantrags, die Altersgrenze der Hochschulprofessoren von 65 auf 68 Jahre zu erhöhen. Dafür traten ausnahmslos alle bürgerlichen Parteien ein. Für die Sozialdemokratie begründete Abg. Dr. Chajes einen ablehnenden Standpunkt. Es ist nicht einzusehen, warum ausgerechnet für Hochschulprofessoren ein Sonderrecht geschaffen werden soll, zumal die Herren auch nach ihrer Rentierung noch das volle Gehalt beziehen und in ihrer Forschertätigkeit durch nichts behindert werden können. Der Zentrumsantrag liegt nicht im Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses. — Die Abstimmung über den Antrag findet später statt.

Der Landtag verfügte sich auf den 11. März.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Bank schreibt:

Der Ausweis der Reichsbank vom 22. v. M. zeigt ein recht günstiges Bild inszenieren, als die gesamte Kapitalanlage der Bank wiederum zurückgegangen ist, und zwar um 122.8 auf 1768.4 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug sich von 56.4 auf 60.2 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Reserven von 66.1 auf 70.1 Prozent. Bei den preußischen Sparkassen sind die Spareinlagen im Januar um 220.4 auf 5746.7 Millionen Mark gestiegen.

Aus den in der Berichtsperiode veröffentlichten Meldungen sind folgende Einzelheiten bemerkenswert: Die Rohstoffpreise zeigen im Deutschen Reiche hat im Januar d. J. gegenüber dem Vormonat zwar eine kleine Erhöhung erfahren, ist aber im Vergleich zum Januar des Vorjahres wesentlich niedriger. Die Förderziffern des Bergbaus zeigen im Januar für Steinkohle einen geringen Anstieg, während die Herstellung von Kohle und Erkitten durchschnittlich etwas nachgelassen hat. Ebenso hat im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die Rohstoffförderung im Januar sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs nachgelassen. Die Wagengestellung der Reichsbahn blieb seit Jahresbeginn unter der Vorjahrsgröße. Der Rückgang der Wagengestellung beschränkt sich in der Hälfte auf Kohlentransporte. Der Großhandelsgesamtumsatz beträgt zurzeit 129.1 Prozent gegenüber 139 im Vorjahr. Hieraus ist zu erschließen, daß die Abwärtsbewegung der Warenpreise weitere Fortschritte gemacht hat. Einige Rohstoffe und Lebensmittel haben einen Preisstand erreicht, der bereits unter dem der Vorjahrssaison liegt. Zusammenfassend kommt das Institut für Konjunkturprüfung in seinem letzten Bericht zu dem Ergebnis, daß die Einheitlichkeit der Abwärtsbewegung der Bevölkerung in allen wichtigen Industriezweigen eine Verschärfung des Konjunkturabschwungs erkennen läßt.

Im mitteldeutschen Arbeitmarkt hat die Gesamtlegion eine weitere Verstärkung erfahren, wenngleich der Neuzugang an Arbeitssuchenden in der Woche vom 17. bis 22. Februar etwas geringer war als in der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitssuchenden im Bereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland betrug zuletzt rund 315 000. Die relativ größte Zunahme war in den Arbeitsamtsbezirken Altenburg, Gera und Suhl zu verzeichnen. Aus Thüringen wird berichtet, daß im Januar 25 Konturzettel und 18 Vergleichsverfahren eröffnet worden sind und daß das Heer der Arbeitslosen Ende v. M. die Zahl von 90 000 überschritten habe.

Die Post zeigte in der Berichtsperiode die gleiche unruhige Sitzung wie in der Vorwoche. Am Geldmarkt machte sich infolge des herbstscheinenden Ultimos eine gewisse Anspannung bemerkbar. Diese Erhöhung beeinträchtigt jedoch keineswegs das nach wie vor gütige Gesamtbild der gegenwärtigen Geldmarktlage.

Die Entwicklung der bei der Mitteldeutschen Landesbank gegründeten öffentlichen Bauverbände, die am 1. Januar d. J. ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, ist recht gut. —

Kampf am offenen Grabe

Zumal bei der Beerdigung des Nationalsozialisten Bessel.

Bei der Beerdigung des von Kommunisten in seiner Wohnung in Berlin erschossenen nationalsozialistischen Studenten Bessel, die von der Jüdenstrasse aus auf dem Friedhof in der Freienwalder Allee stattfand, kam es am Sonnabendnachmittag zwischen den beiden feindlichen radikalen Gruppen zu Zusammenstößen, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machte.

Die Beerdigung des Briesen nach dem Nikolaifriedhof mit einem Trauerzug war gestoppt worden. Als der Zug über den Bülowplatz kam, gab es die ersten Schwierigkeiten: Die „rote Fahne“ hatte aufgefordert, das Karl-Liebknecht-Haus durch ein Spalier ihrer Anhänger abzuriegeln. Der Polizei war folge gegeben, und als der Leichenzug näherte, wurden Pfeile, Rücksprünge und Rottententeuse los. In der Freienwalder Straße wurde bei einer Schlägerei zwischen Rechts- und Linksradikalen zwei Nationalsozialisten verletzt. In der Lottringer Straße umjähmten die Kommunisten in dichten Reihen die Straße und lobten und pfosten, als der Trauerzug heran.

Die Schubholz versuchte mit dem Gummitrumpel eine Gruppe von jungen Menschen, die sich auf einen der Trauermärsche stürzte, abzuwringen. Die Beamten wurden von einem Steinballempfänger. Einer von ihnen wurde zu Bönen geschlagen, wobei ihm Tisch, Gummitrumpel und Revolver entrissen wurden. Einer der Hauptstädter wurde festgenommen.

Vor dem Friedhof entstand auf der Straße neuer Radar: Bei den Auseinandersetzungen wurde gebrüllt und geschrien. Als die Trauerveranstaltung auf die Straße kam, eroberte ein ohnmächtigender Lärm. Es kam zu Schlägereien und Zusammenstößen, obwohl in der Dunkelheit Freund und Feind kaum mehr einander erkennen konnten.

Beide Parteien haben wieder eine beständige Art von menschlichem Achtungswert gezeigt. Die Nationalsozialisten verhinderten, wie aus der Rede ihres Führers, Herrn Goebbels, hervorgeht, die Beisetzung ihres Freunden Briesen zur Propaganda zu benutzen für ihre Gruppe, ohne Rücksicht auf die Feierlichkeit der Stunde. Die Kommunisten nahmen die Gelegenheit wahr, um eine Beerdigung zu einer stolzeren Beisetzung zu verhindern. —

Die neuste Spielerei

„Erwerbslosenwehren“ zu organisieren, in die neuwählten Militär- und Bürgerwehren der Kommunistischen Befreiungsbewegung einzufließen. Unter dem Vorwand, daß mit den Erwerbslosen gegen die überwundenden Siegerfälle der Nazis auf den Frontstellen und gegen die Unterstützung der Nationalsozialisten durch die Polizei „mehr“ würden, sind in den letzten Tagen in verschiedensten Gegenden Deutschlands Erwerbslosenverbände unter kommunistischer Führung entstanden.

Diese Verbände sollen am 6. März den die kommunistische Presse einen „Sammstag“ nennen zusammen mit den „Zugbegleitern“ der KPD in Aktion treten.

Wiederum die verhüllten Diktaturen Moskaus diesen „Erwerbslosenwehren“

Tardieu's neues Kabinett

Eine Rechtsregierung

Paris, 3. März. Das neue Kabinett Tardieu, das er in der Nacht zum Sonntag endlich zusammengesetzt hat, wird in der Kammer noch weniger über eine sichere Mehrheit verfügen, als das erste. Tardieu hatte in letzter Stunde den Radikalen Burgsieden angeboten, aber erfolglos. Wenn das Kabinett Tardieu vor das Parlament treten wird, wird es von der Geschicklichkeit, mit der seine programmatiche Erklärung abgesetzt sein wird, abhängen, ob man ihm auf der linken Seite der Kammer eine Gnade erlaßt, um das Budget zu verabschieden und die Verhandlungen auf der Londoner Seebaufrüttungskonferenz zu Ende zu führen.

Die Tatsache, daß dem neuen Kabinett Tardieu Briand angehört, bedeutet Fortsetzung der bisherigen französischen Außenpolitik, die zu einer deutsch-französischen Versöhnung führen.

Tardieu hat Sonntag vormittag dem Präsidenten der Republik die Dekrete für die Ernennung der neuen Minister zur Unterschrift vorgelegt. Im Anschluß daran fand ein erster Ministerrat statt, nach dessen Beendigung Tardieu mitteilte, daß die Regierung am Mittwoch vor das Parlament treten werde. Für Dienstag vormittag ist ein Kabinettsrat und für Mittwoch vormittag ein neuer Ministerrat anberaumt worden.

Die französische Delegation für die Londoner Seebaufrüttungskonferenz, die sich aus Tardieu, Briand, dem Marineminister Dumesnil, dem Kolonialminister Pietri, dem französischen Botschafter in London und dem Vorsitzenden der

Marinekommission des Senats zusammensetzen soll, wird voraussichtlich am Donnerstag nach London abreisen. —

Die Aufnahme bei der Presse

Paris, 3. März. Das neue Kabinett Tardieu findet jetzt bei der großen Informationspresse eine recht gemischte Aufnahme. Der „Petit Parisien“ kündigt ihm die unbewegsame Freundschaft der Radikalen an, die er gegen ihren Willen zur Mitarbeit habe zwingen wollen. Der „Matin“ meint, daß Tardieu die Konzentration und die innerpolitische Spannung in klugem sei. Die radikale „République“ erklärt, „den 34 Exzellenzen der neuen Regierung“, den Krieg bis aufs Messer. Wenn es Tardieu auch gelungen sei, schreibt das Blatt weiter, seiner Ausübung der menschlichen Schönheiten in ein rotes Ministrum einzufangen, so habe er damit die Radikale Partei um einen Mann gekämpft, ihre übrigen Mitglieder aber nur um so feiner zum Kampfe geeint. Léon Blum schreibt im „Populaire“, daß Tardieu nicht nur zahlmäßig das größte, sondern auch das politisch reaktionärste Kabinett der französischen Republik zustande gebracht habe. Mit oder ohne Briand und mit oder ohne Dumesnil sei der Charakter seines Kabinetts eindeutig als der eines reaktionären Kampfkabinetts festgelegt.

Selbstverständlich wird Tardieu alles versuchen, um dem Odium aller ausgeprochenen Reaktion zu entgehen. Seine offizielle Presse kündigt bereits an, daß er in seiner Regierungserklärung wie im November v. J. die programmaticen Fortbewegungen seiner Gegner sich zu eignen gemacht habe. Er werde also wie Chautems starke Steuererleichterungen verhindern, die Budgetvorschläge der Finanzkommission, die sein ehemaliger Finanzminister Cheron bekämpft habe, ratifizieren, und er werde erlich die Weiterentente genehmigen. Tardieu werde sich also trotz der Ablehnung der Linken bemühen, schreibt das nationalistische „Echo de Paris“ einen innerpolitischen Waffenschlag durchzuführen. —

Selbstmord zweier Brüder

W. Berlin, 3. März. Die Brüdergesellen Helmut und Ernst Brett wurden heute früh in ihrer Wohnung in Spandau erschossen aufgefunden.

Wie die Ermittlungen ergaben, haben die beiden Brüder wegen unheilbarer Krankheit den Tod gesucht. —

Drei Todesopfer des Gasdachaus

W. Hamburg, 3. März. Drei Todesopfer hat eine Gasvergiftung in einer Wohnung in der Diederichstraße gefordert, wo in der vergangenen Nacht von einem heimkehrenden Familienmitglied die Besitzerin der Wohnung, eine 42jährige Frau Menzer, und ihr Bruder tot in den Betten aufgefunden wurden.

Um Gasdach in der Küche war der Schlauch gelöst und der Hahn nicht geschlossen. Ein in einem Nebenzimmer untergebrachter Untermieter wurde ebenfalls tot in seinem Bett aufgefunden. —

Werftbrand in New Orleans

W. London, 3. März. Nach Meldungen aus New York wurden in New Orleans eine Werft, ein Lagerhaus mit 49 000 Ballen Baumwolle und ein 5000 Tonnen großer amerikanischer Frachtdampfer durch ein Großfeuer zerstört. Der Schaden wird auf 19 bis 20 Millionen Mark geschätzt.

Keine Personen wurden verletzt. —

Notizen

Die neuen Oberpräsidenten von Stettin und Kassel. Die Entscheidung über die Besetzung der Oberpräsidien in Stettin und Kassel sowie des Regierungspräsidiums in Stettin wird am Dienstag vom preußischen Kabinett gefällt werden. Als Nachfolger des zum Oberpräsidenten in Stettin in Aussicht genommenen bisherigen Regierungspräsidenten Dr. von Halsen hat das preußische Inneministerium dem preußischen Kabinett den Ministerialrat im Finanzministerium, Dr. Simons, in Aussicht gebracht. Simons ist der Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei an. —

Klassenkampf mit Blastersteinen. In den Sonntag-Abendjunden wurde in Dresden Bachmühle ein Privattheater vor einem Trupp Kommunisten von 30 Mann, die von einer Parteidemonstration in Heidenau kamen, mit Steinen beworfen und angehalten; die Schweine des Bogens wurden getötet. Die Kommunisten wurden von der nach alarmierten Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium Dresden zugeführt. —

Der Grundzinsas für Reichszwangsabgaben ist, wie das Reichsatzministerium bekanntgibt, infolge der allgemeinen Senkung der Klassenzahl gleichfalls von 8 auf 7 Prozent ermäßigt worden. —

Borsig-Lokomotiven für Java. Die Maschinenfabrik A. Borsig in Berlin hat nach einer Meldung aus Holland einen Auftrag zur Lieferung von 12 Lokomotiven für die von Holland betriebene Eisenbahn Java erhalten. Borsig hat vor einiger Zeit auch Aufträge für Serbien, Indochina, Rumänien und Südamerika bekommen können. —

Jens nach wie vor beurlaubt. Die Meldung kommt, daß der Reichsanwalt Jens wieder Dienst treibt, nachdem er zuvor seine Tolle als vollkommen aus der Luft geblasen bezeichnet hat. Jens ist nach wie vor beurlaubt und wird weder mittelbar noch unmittelbar zu irgendwelchen Dienstgeschäften berufen. —

Dreizehn Verhaftungen in Madrid. Bei Unruhen, die am Sonnabend in Madrid zu verzeichnen waren, sind 13 Verhaftungen verübt worden. Unter den Verhafteten befinden sich der Sozialistische Schriftsteller und Journalist Galvea und der aufgetretende Professor der Rechtsanwaltschaft an der Madrider Universität Lopez. Der Führer der sozialistischen Aufstandsbewegung, Oberst Matia, ist trotz Vermittelung einer höchsten Persönlichkeit vor der geplanten Amnestie ausgeschlossen. Als Grund wird die Schwere seiner politischen Vergehen angegeben. —

Rücktritt des dominikanischen Präsidenten Basque. Der dominikanische Nationalkongress hat am Sonntag vormittag einstimmig den Rücktritt des Präsidenten Basque genehmigt und Evereta Urena zum provvisorischen Präsidenten ernannt. —

Abtritt der brasilianischen Präsidenten Basque. Die Partei der Freiheit berichtet, in die Präsidentschaftswahl sei Basque nicht eingezogen. Nach den ersten Ergebnissen haben der sozialistische Partei Julio Prestes als Präsident und Evaristo Carvalho als Vizepräsident die Mehrheit erhalten. —

Sozialstaatenunterstützung in Amerika? Im amerikanischen Senat ist der Vertrag eines Senates eingegangen, nach dem für die Gewerkschaftsunterstützung 50 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Vertrag ruht sich auf die Zustimmung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes über die Umsetzung der Arbeitnehmer in Betrieben. Darunter werden 22 Gewerkschaften aller organisierten Gewerkschaftsmitsglieder und 23 Gewerkschaften der organisierten Arbeiter arbeitslos. —

FÜLF

DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME

Ferien 20104 und 20105

Heute Dienstag

und folgende Tage ein mit ganz besonderer Sorgfalt zusammengestelltes Doppelprogramm!



der Sträfling aus Stambul

(die zwei Frauen des Thomas Zetti)

Nach Motiven der Romanen:
Das Prinzip und die Liebhaber von Zetti
... und daraus steht Zetti an. Expressivische Darbietungen
geben den Eindruck. Das Recht auf zur Worte des
Menschens mit einem verdeckten Zwecken er-
kennt man wieder als je zu den Ruhigen des Richters.
Es ist ein Film von erschütternder Wirkung.

Die Darsteller:

HEDWIGE GEORGE / BETTY AMANN
WILLY FÄRST / TRIADE BESTERSBERG
LOTTE LÖRING

Unser zweiter Schlagzeuger:

Im Rampenlicht

Der Liebes- und Leidensweg einer Künstlerin
Ein Film von Herzschmerz. Blumen und einer neuen
Ideen-Darstellungslinie.

Kassenöffnung 4 Uhr

PANORAMA

LICHTSPIELE

Das Haus der Sensationen

Wir sind mit unserem neuen Programm
wieder ganz vorn!

Clara Bow und Richard Arlen

Zwei der Hauptdarsteller aus Wings



Steckbrieflich verfolgt

Strafgefangener Nr. 13 332

Eine Unterwelt-Drama von ungewöhnlich starkem Spannung und Realistik.

Ein ganz starker, persönliches, erfreulich spannendes Werk."

Werner Schröder Zeitung

Ein ungewöhnlich spannend gemacht Kriminalfilm mit Gelüft und Seize durchsetzt. Richard Arlen ist wohl der sympathischste Verbrecher, den man bisher auf der Leinwand sah."

R. Z. am Mittwoch



Ein Gefangen-Drama aus dem kalten Westen mit dem Wohlstand Womans.

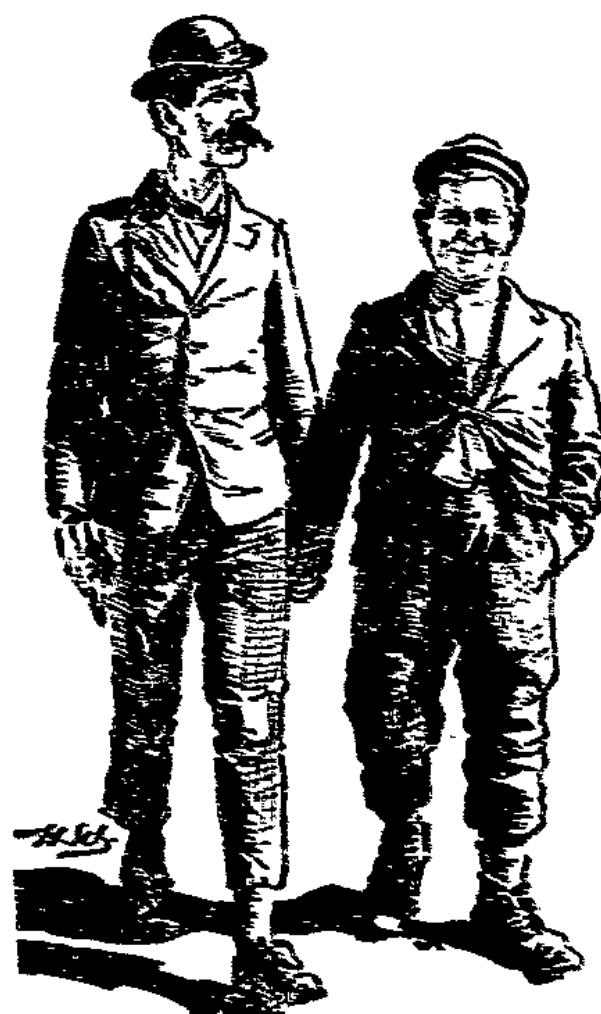
Werner Schröder Zeitung

KAMMER

Lichtspiele

■ Schönstes und größtes Theater der Provinz ■
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel

Wir starten Dienstag 1/5 Uhr:
Die große Lustspielwoche!



Pat und Patachon als Modekönige

Der letzte
der beste
der lustigste
aller bisher existierenden Filz und Patachon-Filme.

Die Presse hat gesagt:
Die alte Flinte der Pat- und Patachon-Filme ist wieder erreicht.
Das war ein eingesetztes Lachen und Kichern und eine ausgeweitete Freude beim Publikum vor dem ganzen Film bestanden. Das war eine heitere Unterhaltung und ein Beistell am Schluß,
wie man sie nur bei Filmen zwischen kann, die von vornherein „eingesungen“ haben.“

Bobby badet, baut und breitet
Lachen ist gesund

zur witzlichen Komödie
Kulturschau Wochenschau
Kinder zeigen zur ersten Vorstellung keine Preise.
Kassenöffnung 4 Uhr.

Köstritzer Schwarzbier

mild und süß, es schmeckt gut und ist
nicht schwer.

Vorsicht Geflügelhalter

beim Einholen von Hühner- und
Entenfutter. Kühe voll Eier
u. grünende, muntere Kühe er-
zielt man erst durch Kraftfutter

Muskator

500000 kg Tagesversand bei
weiter Wirkung u. Preiswürdig-
keit. Arbeit auf angemessene Weise.

Muster und Menge nach
für zufriedene Geflügel-
zucht bestellbar.

Ing. Max
Geflügelhof Gr. Berliner Str. 29

Ausnahme-Verkauf
für Wiwa-Kaffee
Pfund 4.00 4.00 3.50 3.20
Auf jeden 1/2 Pfund gratis
Ant 1/2 Pfund 1/2 Pfund gratis
Schnell u. sicher! Pfund 0.10
Bromberg 0.10 Pfund 0.10
Wiwa-Kaffee-Fraktion
mit schönen Spezialitäten
auf jedem 400. Kaffee werden
zusammen mit dem Kaffee
zum Preis von 75. je Pfund aus

55,-

Wiwa
Kaffee-Fraktion
zum
Stadttheater

Möbel

Wir haben hochwertige
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen

in großer Qualität
zu dem niedrigsten
Preisen

anzubieten. In diesem
umfangreichen Sortiment
findet man etwas für
Jedermann.

Zentra
Hannover

Alte Markt

am Rathaus.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Hannover

ca. 200 Zimmer-

einrichtungen

in großer Qualität

zu dem niedrigsten

Preisen

anzubieten.

In diesem

umfangreichen

Sortiment

findet man

wieder etwas für

Jedermann.

Zentra

Stadt Magdeburg

Nebel

Als Klein-Geschen am Sonntagmorgen mit noch halbgeschlafenen Augen aus ihrem warmen Bettchen ans Fenster eilte, um zu schauen, ob sie mit Kiesel und Peitsche oder auch mit dem Springseil auf die Straße könnte, stieg sie einen jubelnden Ruf aus: „Ah, lauter Nebel.“ Gleich probierte sie, ob auch aus ihrem Mund „Nebel“ käme. Aber es kam keiner. Mutter hatte schon Feuer im Ofen, und wenn es warm ist, kann man mit dem Mund keinen „Nebel“ machen. Schnell trank Geschen Kaffee und eilte hinunter zu ihren Geschwistern. Dann wurde „Suchen“ gespielt. „Luchsen“ gab es nicht, im Nebel kann man ja doch nichts sehen.

Kinder freuen sich, wenn es schneit, wenn die Sonne scheint, oder wenn es neblig ist. Sie wünschen jedem Wetter einen Preis abzugemessen. Und schneien lassen können sie es auch. Die Bäume und Sträucher hatten weißen, glänzenden Schmuck angelegt. Wenn man fest an jolchen Baum trat, daß er sich bewegte, dann schneite es vom den Ästen.

Überall standen die Bäume und Sträucher im Rauhreisenschmuck, ein Ausblick, den wir in diesem Winter nicht allzu oft gehabt haben. Gleichzeitig sagen es die einen; Gott sei Dank sagen die anderen, denen Rauhreis die Vorstellung von Kälte und frieren verleiht. Rauhreis ist aber auch das einzige Schöne, das der Nebel für sich in Anspruch nehmen könnte. Wenn die Menschen könnten, würden sie ihm sicher aus dem Wege gehen.

Ratzzatrat-Ratzzatrat, der D-Zug verfolgt seinen Weg. Die Zeit ist ihm vorgeschrieben, genau auf die Minute muß er an Ort und Stelle sein. Was kümmert es die Maschine, daß die Sonne nicht scheint oder daß sich an ihrer breiten Brust keine Eisstücke festsetzen. In ihren Eingewinden fröhlt das Feuer und brodelt der Dampf, jede überzittert in gebündelter Kraft. Voraus ist ihr Ziel, kommt was kommen mag. Soll der Mensch mich zufrieden lassen, wenn er mich nicht bändigen kann oder meinen Weg nicht genügend sichert.

Ein gewaltsamer Zug geht durch die lange eisige Schlange. Dunkeln rücken vor den eisernen Rädern, an denen die Bremser treten. Menschen fallen sich in die Arme und wollen schreien, aber da steht der ganze Zug schon. Friedlich, als wäre er wie in ruhender Zwischenzeit durch graue Nebelwände geistet. Und nach ein Weilchen, dann fährt auf dem Nebengleis ein anderer Zug vorüber, und wieder geht ein leichtes Rucken durch die Wagen, wieder rürmen sie dahin. Beruhigt nehmen die Menschen wieder ihre Plätze ein. Einige schimpfen auf den Lokomotivführer, der so unverantwortlich hält. Nur wenigen kommt eine Ahnung, welche unchristlicher Feind der Nebel für den Lokomotivführer ist. Es kann im Zweize- oder Schlaflwagen ein gräßliches Erwachen geben.

Auf der Elbe heulen die Sirenen. immer geht es um Haarschritte aneinander vorbei. Die Schiffet wissen, daß Augen und Ohren und alle Kräfte im Nebel doppelt beansprucht werden. In den Straßen der Stadt aber ist fast dieselbe Hölle. Nur hat sich der Lärm gesteigert. Elektrische Bremser, Autos rütteln und die Lichter flammen. Inmitten aber steht der „Grüne“, bedr. die Arme und schaut dem Chauffeur durch die Scheibe ins Gesicht, wenn der Wagen allzu knapp vor ihm zum Stehen kommt.

Und jetzt? Man trifft Bekannte, schüttelt sich die Hände, sagt auf Wiedersehen und verschwindet in dem grauen Dunst. Ein Schritt um die nächste Ecke und der Zurückgebliebene findet keine Spur mehr auf. Und alle Gestalten verschwinden in dem gleichen Dunst. Und wer nicht jehen will, wie das alte Mütterchen an der KirchenTür um Almosen fleht, muß nach 70 Jahren voller Arbeit ausruhen zu können, hat es im Nebel doppelt leicht, darum vorüberzugehen. Und wer nicht begreift, daß mancher Nebel auch funktional verursacht wird, um den klaren Blick zu trüben, der hat seine Zeit und ihre Nachklang noch nicht verstanden. Ihm muss geholfen werden.

Notetat für Magdeburg

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung, die am Donnerstag nachmittag 4½ Uhr im alten Rathaus stattfindet, liegt die Vorlage über einen Notetat für 1930/31 vor. Da die Verabschiedung des Haushaltswanes für das Rechnungsjahr 1930 vor dem 1. April dieses Jahres nicht mehr möglich erscheint, muß im Interesse der ordnungsmäßigen Fortführung der Verwaltung ein Notetat eingestellt werden. Der Magistrat beobachtigt diesen Notetat in dem engsten möglichen Rahmen aufzutun, um so die Rechte der Stadtverordneten-Versammlung soweit als irgendmöglich zu wahren.

Durch den Notetat müssen geregelt werden: die auf Gesetz und Vertrag beruhenden Ausgaben wie Zahlung von Steuern, Polizeikosten, Gehalte, Mieten usw., die laufenden Ausgaben für die Aufrechterhaltung der Betriebe und der Verwaltung (Unterhaltung, Reinigung, Belastung, Belieferung mit dem notwendigen Büromaterial, Unterstützungen, Arzneimittel usw.) und sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben.

Alle gesetzlich vorgeschriebene Ausgaben sollen in engster Auslegung dieses Begriffs nur diejenigen Ausgaben verstanden werden, die nicht nur der Art nach, sondern auch der Höhe nach gesetzlich geregelt sind (also beispielweise zwar die Zahlung der Beiträge zur Landesschulkauf, nicht jedoch die Neubedeckung von Lehrmittelkosten, die sich aus der allgemeinen geistlichen Verpflichtung der Stadt zur Ausstattung ihrer Schulen mit Lehrmitteln ergibt). Als auf Vertrag beruhende Ausgaben sollen nur diejenigen gelten, bei denen es sich um Verträge handelt, für deren Erfüllung Mittel in den Haushaltströnen vergeben sind.

Die Aufwendung der Beträge für die Verwaltung ist gleichfalls erforderlich, und zwar in dem Maße, das sich aus dem Zeitablauf ergibt. Der Magistrat beantragt, daß für jeden Monat des neuen Rechnungsjahrs bis zur endgültigen Verabschiedung des Etats ein Zwölftel der Umlage des Haushalt 1929 freizugeben. Die vom Magistrat inzwischen aus Erfahrungsgründen ausgesprochenen Sperrungen gewisser Ausgabenpositionen im Etat 1929 sollen bei Berechnung des Zwölftels als Streichungen gelten. Soweit jedoch die in den vorliegenden Entwürfen zu den Einzelhaushaltplänen für 1930 vorgeesehenen Beträge geringer als die Umlage für 1929 sind, soll nur ein Zwölftel dieser geringeren Umlage für das neue Jahr freigegeben werden.

Freie Wohnungswirtschaft unmöglich

Eine wichtige Untersuchung des Konjunkturinstituts

Gegen das Reichsmietengesetz und das Mietschutzgesetz, die jetzt auf ein Jahr verlängert worden sind, ist vom Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer eine sogenannte Januar-Turm gelassen worden. Die Einheitsfront der privattypistischen Interessen hat sich wieder infolgen bewährt, als sämtliche deutschen Spartenverbände der Unternehmer, Banken, Handelskammern, Industrie, Großhandel, Handwerk und Arbeitgeber eine Eingabe an den Reichstag zur Unterstützung der Hausbesitzerforderungen gerichtet haben. Wieder wurde die unimige Behauptung aufgestellt, daß der durch die Inflation bereicherte Hausbesitzerstand durch die Mietzinsengangswirtschaft zum Untergang verurteilt sei, daß das System der öffentlichen Baufinanzierung durch die Hauszinssteuern und der öffentlichen Förderung der Bauwirtschaft und daß die Wohnungszwangswirtschaft die Befriedigung der Nachfrage nach Wohnungen nur möglich mache. Die Rettung könne allein, und zwar auch zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, nur in der freien Bauwirtschaft liegen, was die Beseitigung der Hausszinssteuer zur Voraussetzung habe, und in der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, die naturgemäß eine Angleichung der Miete an die Raumtaten erfordere. Freilich war man dabei so großzügig, dem Staate zu gestatten, durch Zinsverbilligungen auf Kosten des Steuerzahlers die Baukosten und damit die Mieten im Notfall zu senken.

Die hier getriebene Demagogie wird durch eine Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung entflossen. In dem Sonderheft 17 untersucht Dr. A. Kunisch unter dem Titel „Die Dynamik des Baumarktes“ die Zusammenhänge von Bau- und Wohnungsmarkt in der Nachkriegszeit. In dieser Untersuchung wird festgestellt, daß die zerstörenden Wirkungen der Inflation den riesenhaften Zehlsbedarf an Wohnungen geschaffen haben und daß das außergewöhnlich hohe Zinsniveau der Radinflationszeit sowie der niedrige Einkommensstand der breiten Mieterschichten sowohl die öffentliche Baufinanzierung und die Wohnungswirtschaft, als auch den Mieterschutz notwendig gemacht habe. Bei der Kritik der Bestrebungen, die Wohnungszwangswirtschaft wieder aufzutragen, kommt er zu folgenden sehr weittragenden Schlüssen:

Der vorgegebene Übergang von der Wohnungszwangswirtschaft zum freien Wohnungsbau ist an zwei Voraussetzungen gebunden: Wichtig ist vor allem die Gewinnung endgültiger Klarheit über die Höhe des zukünftigen Zins-

Zu übrigens ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

Soviel sich bei einzelnen Dienststellen ein darüber hinausgehender Monatsbedarf ergibt und soweit ein Bedarf für sonstige unaufschlüsselbare Ausgaben wie z. B. für Personaleinstellungen

zu überbringen ist diese Freigabe als Erweiterung für den Magistrat zu verstehen, denn es obliegt, die einzelnen Dienststellen anzusehen, daß sie innerhalb dieses Rahmens nur die durchaus unaufschlüsselbaren Aufwendungen machen.

niveaus in Deutschland. Bleiben die Zinssätze auf ihrem heutigen Niveau, so scheint ein Übergang zu wesentlich höheren Mieten unter Auslösung entsprechender einschneidender Veränderungen in der Romanal im kommenden Raum vermeidbar. Eine ständige Beibehaltung der Subventionierung unter gleichzeitiger zwangsweiser Mietenbeschränkung ließe sich im Rahmen kapitalistischer Wirtschaftsweise als Dauerzustand schwer rechtfertigen. Selbst wenn die Zinsniveau, so wird jede Senkung den Übergang zur marktmäßig aufgestellten Miethöhe entsprechend erleichtern. Für den Zeitpunkt der voraussichtlichen Freigabe des Wohnungsmärkte wird jedoch zweitens der Wohnungsbau im wesentlichen abgedeckt sein müssen, um soziale Härten nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Bedeutsamkeit dieser Feststellungen liegt auf der Hand. Der Verfasser der Arbeit ist offenbar selbst grundsätzlicher Anhänger der privaten und freien Bau- und Wohnungswirtschaft, denn er spricht aus, daß sich mit dem kapitalistischen System der Wohnungsbau aus Steuermitteln und die gleichzeitige zwangsweise Niedrighaltung der Mieten nicht rechtfertigen läßt. Um so schwerer wirkt das Urteil dieses Fachmannes, daß auch das Institut für Konjunkturforschung als Herausgeber der Studie mit seinem Namen steht. klar und deutlich wird festgestellt, daß eine freie Bauwirtschaft nur möglich ist, wenn gleichzeitig die Mietpreise notwendig steigen müssen, bis Einkommen der Mietermasse entsprechend erhöht wird. Praktisch ergibt sich daraus die Alternative: höhere Mieten — höhere Löhne, oder aber keine Lohnerhöhungen, dann aber auch niedrige Mieten.

Das aber bedeutet, daß das jetzige System der öffentlichen Bauwirtschaft auf der Grundlage der Hausszinssteuern nicht bestehen kann. Zweitens wird klar und deutlich ausgedrückt, daß die freie Wohnungswirtschaft unmöglich ist, bevor der heutige bestehende Zehlbetrag an Wohnungen seine Deckung gefunden hat. Das aber heißt ebenso, daß die gegenwärtige Zwangswirtschaft und der Mieterschutz nicht befehligt werden dürfen, weil die Folge eine unabsehbare Ausbeutung der arbeitenden Massen auf einem Wohnungsmarkt sein müßte, bei dem die Nachfrage immer stärker ist als das Angebot.

Für unsere deutschen Hausbesitzer und die Gewerbeverbände der deutschen Unternehmer sind diese fast als amlich anzurechnenden Feststellungen eine schallende Ohrrufe. —

Das ober bedeutet, daß das jetzige System der öffentlichen Bauwirtschaft auf der Grundlage der Hausszinssteuern nicht bestehen kann. Zweitens wird klar und deutlich ausgedrückt, daß die freie Wohnungswirtschaft unmöglich ist, bevor der

୪୩

222 *Angela M. Dugat*

卷之三

卷之三

Der Director der Anstalt erfundigte sich fast von Sünden, wie der Verurteilte sich verhielt. Er schreibt, daß man ihm „Merkwürdig, im Angelicht des Todes“ färbte die Kleidung! Schrieb er sein Bekenntnis? Vielleicht! Ein sonda-
rer Fall, dieser Fall ist sehr. Staatsanwaltagedorn erh-
digte sich nach dem Verurteilten. Er schreibt! Man wird verhindern müssen, daß das Manuskript an
Dess' Macht gelangt, dachte der Staatsanwalt. Dieser Atti-
tude folgt nach seinem Tode noch höchst unbekannt werden!

G e h u t t e s S a p i t t l.
Auf dem Tische des Oberbürgermeisters prüfenden Hingelle das
Telephon. Der Präfident wischte sich.
„Wer am Apparat.
„Herr Präfident, ich habe ein Telegramm von Gustav

Bergenhardt aus Monrovia erhalten.“
„Ich auch, Herr Ministerpräsident. Es ist bedauerlich, aber es scheint leider kaum noch Zweifelhaft, daß der Justizrat Venier daran den Verstand verloren hat.“

„Das ist Ihre Wissenschaft, Herr Präsident, aber nicht die meine. Ich habe den Vergenhardt, den ich persönlich kenne um hochherrschaftliche, einen ausführlichen Brief erhalten, leider erst nach der Urteilezeichnung des Landesgerichts. Gestern finde ich auf meiner Tische zwei Telegramme. Von dem einen, — gestern abend aufgegeben, — befchwoerdet er mich, die Hinrichtung Giebers unter keine Limitirden auszugeben. Von dem späteren berichtet er als Fatsach daß der angebliche Ephraim Gieber, der bisher verneinungsunfähig war, unerwartet, möglichlich doch zu sich gekommen und nun bolt bei Verstand ist. Daß also kein Zweifel mehr darüber bestehet daß es sich nicht um Ephraim Gieber, sondern um Samie Schmalen handelt.“

"Das telegraphiert der Justizrat mir auch, Herr Ministerpräsident. Ich habe dem Staatsanwalt von dem Telegramm bereits Kenntnis gegeben; er ist mit mir der Meinung, daß es sich, wenn nicht der Justizrat verrißt geworden ist, um eine beständige Ausführung handelt. Es ist amtlicherseits als zweifellos festgestellt worden, daß der vernehmungsfähige Fronttu Kronato Ephrat Empörer ist. Wahrscheinlich ist es Virginio Burchi und kein Justizrat irgendwelchen Gefügens, diesen Eherbe"

"Das ist, wie ich schon betonte, Ihre Wuffassung, Herr Präsident."

„Und was reden Sie zu tun, Herr Präsident?“
„Das Gericht ist der Meinung, daß es keinen Unfall hat.“

"Soviet ich weiß, soll die Sintechung Arbeit am 20. Juli
also bereits morfern, erfolgen." "Sie wird erfolgen, Herr Ministerpräsident!" "Es scheint mir aber doch, als ob die Spittteilungen Bergen

hatte ein triftiger Grund waren, die Justizifizierung aufzu-
schreiben!“ „Der Ministerpräsident, darüber entscheidet ganz allein das
Bericht.“

"Es war unnötig, mir das zu sagen! Über ich benefici
Schnell: wenn die Geschissen tödlich genug ist, unter folgenden Um
Händen eine Einrichtung, die Sichtrichtung eines Menschen, vor
nehmen zu können; meines ist es nicht. Ich werde mich sofort mit

dem Herrn Konsistorialrat ins Wenckheim schen, und ich sage Ihnen gleich lebhaft: ich werde nicht ändern, die Befürstetung des Urteils, durchdringt wenigstens, zu verhindern.

slimmen möglich sein, und ich mache Sie darauf aufmerksam daß Sie die halte Verantwortung dafür tragen werden! „Siebet dafür, als für einen Gottesmord!“

ମୁଖ୍ୟମନ୍ତ୍ରୀ ପାଇଁ କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

Gestage hat unter den Südböhmen höchstens die traurige
Fähnlichkeit, die Stadt mit den meisten Verbrechen genannt zu
sein. Die fünfzigsten Schwierigkeiten sind zweifellos darauf

auszuführen. Der Polizei gelingt es trotz aller Verschüttungen und Verdeckungen, diese Verbrecher zu finden, denn um solche handelt es sich, auch eine einzige einzelne im Raume zu halten. Die am meisten von den verdeckten Geschäftesleuten sah sich später während dieser Zeit enttarnt, doch sie sich entsetzt, sich jedoch Zahlung höheren unter den Schutz einer Verbrecherbande zu stellen, da gegenentfernung ihre Auftraggeber gegen Rechenschaft zu ziehen bestieg. Diese untersuchten Verhältnisse sind sogar noch nicht abgerichtet. Sich eine Offiziergruppe gegen den allgemeinen bestand. Führer einer Verbrecherbande offiziell an ihrem Standpunkt zu stellen, um dadurch die Verbrecher von sich fernzuhalten und daß einen ihrer Anhänger zu schützen.

Wem auch nicht in diesem Wunsche, so gibt es doch auch in Europa eine große Anzahl solcher Verbrecherbanden, die durchmittig eine Stärke von 25 Mann haben. „Menschliche Sklavilles“ nennen die Regenwalter Holländen sie. Die Regenwalter Polizei greift eiserner Hand zu und auf die Dauer kann sich keine dieser Banden gegen sie behaupten. Das Raffen dieser Verbrecher ist in Europa mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden, doch wird

Die Verbrecher, die genug wissen, daß überall ihrem Leben gefährdet sein kann, schreiten vor seinem Mord durch. Sie sind nur die kleinen Helden, die absolut tödlich wirken, und suchen lieber, ihre Opfer heimtückisch von hinten auszutreiben. Daß sie gewaltsam in natürlichem Staub und sie verfügen oft über ungemeine Weichfümer. Vor Monaten wurde in Kenyon der Führer einer Ver-

Wirtschaften zu bringen eigentlich mit die Führer der einen glänzen auf. Sie sind hauptsächlich von Städten umgeben und führen zu händeriger Kleidung bereit sein. Wie gefährlich die alle des Kundenbedürfnisses ist, geht am besten daraus hervor,

Es in Wroclaw lieben blieben, wenn wir leben litten müssen, ehe sich
nur als Führer her stände durchsetzen könnte. Aber alle diese
würde im Grunde fast das Gesetz, die wollen um jeden Preis
der große Ehre berügt, wunder sie sonnen, ist ihnen gleich.
Ihre Erziehung ist ihnen eben lebes Welt reicht.

Das nächste Stadium der Wroclawser Verbrecherbanden befindet
sich, daß sie sich für einen Stand von einer ausmündenden Bande
ihren Stützpunkten verstreichen, und daß sie die beiden Seiten auch
anderen Vorden ermeissen. Gefahr droht ein in Wroclaw leben-

er zehnjährige Sohn kostet eigentlich nichts, weil Freiheit kostet nicht und ist. An diesem Abend liegt für die Apoldor ein neue Apoldor über ihr Leben.

Grietel Soldat Wunden, die in Reuwoft "Wolfs" heißen, es
Reuwoft gibt, Ich kann nicht übersehen. Es werden ständig
Kinder ausgeschöpft, aber natürlich ist man ihrer nicht Herr geworden.
einen großen Teil der Keramikfunde an diesem Wandende fand
durch man in der Prostitution gefunden zu müssen. Die festliver-
und kleine Töpfe bis Mittelalte thots ist leider der Mittelholzschmiede gel-

und hier werden dem Verbrechen Türe und Tor geöffnet. — S. 6.

Die vorerst offizielle Regierung hat beschlossen, die „Norm“¹, das Schloß, auf dem Yansen seine berühmte Nordpolexpedition unternommen hat, aus Gründen seiner Höhe zur Entfernung des Südpolos zu übertragen.

Die Bauern für die Republik

Tagung des mitteldeutschen Bauernbundes

Die wirtschaftliche Organisation des mittleren Bauernstandes in der Provinz, der „Mitteldeutsche Bauernbund“, hieß, wie wir kurz berichteten, in Magdeburg ihren statt besuchten Vertretertag ab. Der 1. Vorsitzende des Bundes, Gutsbesitzer Weißermann (Siems) legte mit efreulicher Deutlichkeit ein Bekenntnis zum republikanischen Staat ab und schilderte in durchaus objektiver Weise die Verhältnisse in der Landwirtschaft.

Die Berufssorgfertigen sind grüner geworden. Bei stellvertreter Begeisterung der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist doch, im ganzen gesehen, die Lage der Landwirtschaft noch schlechter als im vorigen Jahre. Es ist leicht, andre dafür verantwortlich zu machen und kritik an ihren Handlungen zu üben. Wir Bauernbündler gebären nicht zu den Leuten, die immer auf die Regierung schimpfen; die da oben machen alles verkehrt. Wir stehen politisch hinter der Regierung,

wir sind republikanisch gesinnte Leute.

Wir fehren uns nicht daran, wenn uns das andre Berufscollegen übernehmen, denn wir sind unabhängig. Es ist besser, wenn ich in meiner Wirtschaft Ordnung halte und mit meinen Arbeitern gut dran bin, als wenn mich einer aus dem andern Lager nicht grüßt, weil ich nicht zum Landbund gehörte. Wir Bauern wollen gern mitarbeiten am Aufbau der Landwirtschaft und Deutschlands.

Dass die Regierung viel für die Landwirtschaft getan hat, erkennen wir gerechterweise gern an. Besonderes Verdienst um die Förderung der Landwirtschaft hat sich Minister Dietrich erworben. Wenn uns trotzdem immer noch der Schuh drückt, so liegt das an der Weltkonjunktur,

nicht an unserer Regierung. Zu viel Ware, zu wenig Geld haben wir. Daß das nicht ausgeglichen ist, wird es nicht anders. Wir haben eine gute Ernte gehabt, also viel Produkte, die den Preis drücken. Außerdem ist die

Kaufkraft der Verbraucher stark zurückgegangen.

Bei der Arbeitslosigkeit leben viele Familien von der Hand in den Mund. Darunter leiden auch die Landwirte. Wir sollten nicht nur auf unsern Beruf sehen; es gibt auch andern sozialen schlecht. Was nützt uns die schönste Ernte, wenn sie uns niemand abläuft. Da hilft kein Schreien. Die Regierung muß nicht nur einen Beruf fördern, sie soll für alles sorgen.

Unser Grundsatz ist: Wir wollen leben, aber wir wollen auch andere leben lassen. Es gibt aber Landwirte, die so nicht denken. Diese Leute machen uns Vorwürfe und verdauen es uns, daß wir vom Bauernbund mit Anderthalbenden vertreten werden, wie nehmen die Hilfe da, wo wir sie finden, denn wir haben nicht die Mehrheit in der Bevölkerung.

Man sollte nicht einfach auf die Finanzämter schwärmen, wenn uns die hohen Steuern nicht passen, man soll auch nicht auf den Tisch schlagen, sondern objektiv denken und betrüffig handeln. Wir treten ebenso energisch für unsern Beruf ein wie andre. Bei einem Roggenpreis von 7,50 M. und einem Kartoffelpreis von 2,00 bis 2,50 M. können wir nicht existieren. Aber wir wollen mit der Regierung, nicht gegen die Regierung gehen.

Die Steuern drücken uns sehr, sie sind zu vielfältig. Vereinfachung ist nötig. Die vielen Arten der Steuern und Abgaben behindern und erhitzen; gerade für die Landwirtschaft wäre eine einzige Steuer am praktischsten und gerechtesten, und das wäre die Reichsbermögenssteuer, die nach Kontrakt, Vermögensverhältnisse und Verkehrsfrage der Wirtschaften einzuführen

wäre. Dann heißt es für den Landwirt: Bist du fleißig, so erübrigt du etwas und die Steuer drückt dich nicht, bist du aber unfruchtig und faul, dann geht du kaputt und mußt einem besseren Platz machen. Zeigt aber wird

der fleißige Landmann bestraft

und der faule belohnt.

Es wird so viel auf die Parlamente geschimpft; wir haben doch aber selbst schuld, daß wir nicht die Leute unsres Vertrauens hinenwählen. Wir sollten auch nicht immer der Regierung vorwerfen, die Zölle sind zu niedrig. Sie sind so erhöht, daß, wenn Zölle allein gelöst machen würden, es uns sehr gut gehen müßte. Zölle auf Roggen nützen uns gar nichts, denn wir haben genügend Roggen und können exportieren; aber Weizen haben wir nicht genug in Deutschland, wir müssen ihn einführen; darum ist ausreichender Weizenzoll nötig.

Aber mit Staatshilfe allein ist es nicht getan,

die Selbsthilfe der Landwirtschaft

kann viel mehr helfen. Wir müssen den Anbau regeln, auf guten Böden, wo wir Weizen bauen können, muß es geschehen, und von der Technik müssen wir verlangen, daß für leichte Böden Lupinenentbitterungsanlagen schaffen, um genügend eisweißhaltige Futtermittel im eignen Lande produzieren zu können. Aber bei allen Erwägungen darf man nicht vergessen, daß

der Landwirt vom Wetter abhängig

ist, das die schönsten Berechnungen über den Haufen werfen kann.

Das Geschehen des Landbundes ist politisch. Mit den Kreisen, die die Republik stützen und die Monarchie einführen wollen, machen wir vom Bauernbund nicht mit. Wir stützen die republikanische Staatsform und werden auch die republikanische Regierung unterstützen, verlangen aber auch, daß sie die Belange der Bauernwirtschaft unterstützt, soweit das in ihren Kräften steht. Denn, geht die Landwirtschaft lauf, dann folgen die andern Berufe nach. Aber wir wollen nicht nur unsern Beruf, sondern auch Deutschland wieder aufrichten.

Lebensfragen des Bauerntums

Die Schilderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse gesteht Bundesdirektor Müller (Berlin) fort. Das Schlagwort „Zoll“ hat viele Landwirte dazu verführt, mit einer Linde vor den Augen durch die Wirtschaft zu gehen. Zölle sind nur da angebracht, wo durch sie eine Unterbindung durch die ausländische Konkurrenz abgewehrt werden kann.

Wir müssen alles daran setzen, den vermehrten Verbrauch von Roggen im Inlande zu erreichen, denn wir haben jetzt zwei bis drei Millionen Tonnen Roggen mehr als wir verbrauchen, da der Roggenkonsum ständig zurückgegangen ist. Der Brotschrankmangel der Regierung, durch den der Roggenverbrauch gehoben werden soll, ist nach Ansicht des Bauernbundes nicht weitgehend genug, denn er steht auch das sogenannte Mischaft vor, das die Wirkung des Gesetzes wieder aufhebt.

Hört vom Roggenbau,

da, wo der Boden Weizen tragen kann! Das muß die Lösung sein. Dafür ist die Einstellung des Landbundes, Roggen zu jedem Preis ins Ausland zu verkaufen. Das bedeutet: Gefährdung unserer Wirtschaft, weil durch den billigen deutschen Roggen des Ausland billig Weiz produziert und uns damit überflutet werden kann. Die Roggenverschleuderung ins Ausland kann aber auch noch zur Industrie konkurrieren, vom Ausland her

werden. In Schweden ist der Brotpreis schon stark heruntergesetzt; er ist nur halb so hoch wie in Deutschland. Das kann zur Herabsetzung der Industrielöhne dort führen und damit zur billigeren Produktion von Industriegeräten, mit denen unsere Wirtschaft nicht mehr konkurrieren kann. Daraus würde sich in Deutschland weitere Arbeitslosigkeit ergeben, und die Kaufkraft der Massen immer mehr sinken. Die Landwirte würden dann auf ihren Produkten sitzen bleiben oder müßten sie zu billigen Preisen loslassen.

Dass die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht höher sind, liegt auch daran, daß die Landwirte alles an organisierte Stellen verkaufen müssen, während die Landwirtschaft selbst in Millionen kleiner Betriebe zerstreut ist, die einfach verkaufen müssen, weil sie Geld brauchen. Darum ist das Wichtigste

die Organisierung des Angebots.

Organisierte Verkäufer liefern an die organisierten Verbraucher. Die Regulierung des Absatzweises ist nur genossenschaftlich durchzuführen. Mehr Gewinn schafft es nicht im deutschen Bauerntum ist notwendig. Fehler in der Produktion sind auszuhalten; Sicherheit in der Schweineproduktion ist geboten. Schweinezölle helfen gar nichts, wenn wir Überproduktion haben, die die Preise hinuntertreibt. Schutzmaßnahmen für Qualitätswaren müssen da sein. Dann wird es auch dem Landwirt wieder möglich sein, von den Einnahmen die Ausgaben in der Wirtschaft zu decken.

Was aber hat der Landwirtschaft am meisten geschadet? daß sie

der Kreiselschäde verfallen

ist. Man dumpfte, unbekümmert darum, ob Zinsen und Amortisation herauszumitschen waren oder nicht. Viele Großgrundbesitzer stehen durch unsinnige Kreditnahmen vor dem Zusammenbruch. Das Geschehen des Landbundes nach der Revolution hat schuld an dem Zusammenbruch der Güter. Da man bei das gerumpfte Geld nicht einmal in die Betriebe gestellt, sondern es für persönliche Zwecke, z. B. Autoanschaffung und teure Reisen, verbraucht. Das war Vermehrung der Schuldenlast ohne Betriebsverbesserung, also ein wirtschaftlicher Unfall. Kredit darf nur der aufnehmen, der genügend geprüft hat, ob sich die Einnahmen, die er mit dem zu borgenden Geld machen will, für seine Wirtschaft rentieren werden.

Auch die Gesamtleistung der Steuer muss gut stimmen. Die Landwirtschaft ist unbedingt nötig. Es kommt nicht so sehr auf die Steuerbelastung des Besitzers an, als darauf, daß die Steuerlasten in den einzelnen Gemeinden gleichmäßig sind, damit nicht die Wirtschaften in der einen Gemeinde stärker belastet sind als in der andern und so konkurrenzfähig werden. Ein vernünftiger Ertragsteuer wäre das einschlägig.

Der Bauernbund ist ein Kämpfer

für die bäuerliche Siedlung.

Der Großgrundbesitz tut jetzt ja, als ob er auch für die innere Kolonisation sei, aber nur weil er hofft, dieses Geld für seine pleitegegangenen Güter zu bekommen; in Wirklichkeit ist er nach wie vor gegen die Siedlung. Aber nicht der Großgrundbesitzer, sondern das Bauerntum, nicht der Besitzer, sondern der Arbeiter des Grund und Bodens ist der wichtigste Faktor. Darum ist auch das Bildungsproblem für den Nachwuchs im Bauerntum so unendlich wichtig. Die

Bemittlung guter beruflicher Fortbildung ist das Hauptproblem bäuerlicher Zukunft. Es gibt nur wenige Kreise der Bauernwirtschaft, die in Naturwissenschaft denken, während wir in der Geldwirtschaft, im kapitalistischen System leben.

Verbegabe gratis:

**1 Tafel 100 Gramm reine Speise-Schokolade
für je 3 Mark Einlauf
von Tee und Kaffee (solange
Vorräte reichen) gültig bis**

**Zee - Raffee
Dienstag letzter Tag vor der
Zollerhöhung**

Preiswerteste Sorten:

Zee 1½ Pfund-Büschchen 3 Kof 100 gr.

**Gerösteter Raffee 1½ Pfund von 65 gr. an
sehr fein im Geschmac**

**Waren-Gereim e. m.
b. s.**

29.-

oder 35.- kostet ein
Anzug
oder Mantel aus
Ihrem Stoff mit
meinem gut. Zutaten
Wolf. Apotheker
am Neust. Bahnhof

**ooo In 3 Tagen ooo
Nichtraucher!**
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot,
• Halle a. d. S. 415 •

**Anzüge
u. Mäntel**

wenig getragen und gut
erhalten zum Zeitpunkt
seine Schneiderarbeiten
in verschiedenen
Größen und Stilen,
auch einzelne Stoffe
Werden zu einem
Preis

**Ch. Horowitz,
Sanitas-Abteilung, 37, L.**
Kosten Sie nicht eher
Gönnsfedern
sonst Sie diese bei mir
angenehme Schreibweise
verhindern 5,50.
Werden 6,75.
Laden, Inhaber Stadt 103
Unter 2. Haltestelle
Briesenerstraße.

Alte Sachen

Verkauf machen Sie
auf den Boden, dem
Verfall preisgegeben
geben Germaine
Gemeinde vorher Sie
noch gut gebraucht
und auch die Größe
der Kleider Größe
ermäßigt kein
Gut zu verkaufen
Sie ist nicht? —
Eine kleine Anzahl
in der Galerie
würde Sie dabei gute
Erfahrung geben.

Ankauf

Dochte Werte
am Stück für
Männer
u. Weiber
oder Kinder
auch welche
Mayer, Kurze Straße 10
Ab 3 Uhr Büsten und
Hüllen am Tage.

**Seide
Wolle
Satin
Silber und
Weißer Tüll
Krepp**
Etwas.



**Chronische Stuhlverstopfung
und die damit verbundenen
Folgen, wie heftige Kopf-
schmerzen, Appetitlosigkeit ...
verschwunden!**

Freda Herma Simon, Münster i. Westf., Gartenstraße 15, schreibt am 6. Dezember 1929 wörthlich wie folgt:

„Ich nehme Neo-Kruschen-Salz seit Dezember 1926, also bereits drei Jahre, fast täglich ein. Ich brauche es, da ich seit meiner frühesten Kindheit — heute bin ich fast 44 Jahre alt — an chronischer Stuhlverstopfung litt. Mir gefällt Ihr Neo-Kruschen-Salz ganz ausgezeichnet. Mein altes Leben und die damit verbundenen Folgen, wie heftige Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit usw., sind fast gänzlich verschwunden. Mein frisches Aussehen gilt allgemein auf. Mein Alter wird gewöhnlich auf 30 Jahre geschätzt, während ich doch bald 44 Jahre zähle. Selbstverständlich habe ich Ihr bestbewährtes Mittel schon oft aufs wärmste empfohlen...“

(Originalschreiben liegt vor und kann eingesehen werden.)

Hier ist also die typische reinigende und den Körper von Aufspeicherungen in den Därmen und deren Folgen befriedige Wirkung beobachtet. Kruschen säubert das ganze Innere System, durchspült und erfrischt den Verdauungsapparat, von dessen guter Funktion mehr oder weniger alles abhängt. Beginnen auch Sie noch heute mit

**NEO
Kruschen
SALZ**

Sie werden feststellen, daß es nichts Schöneres, nichts Angenehmeres gibt. Sie können es sich bequem machen, denn es bedeutet: Erhaltung Ihrer Gesundheit zum Preis von 3 Pfennigen pro Tag. Original-Glas „Neo-Kruschen-Salz“ in gelb-schwarzer Packung, Kosten 1 Mark 3.— in Apotheken und Drogerien. Aber kaufen Sie sich vor angebrachten Nachahmungen. Das echte Kruschen-Salz, das sich in der ganzen Welt erworben hat, heißt „Neo-Kruschen-Salz“. Viel zu günstig gekauft, aber in Wirkung nie erreicht.

